



VITALES CHRISTENTUM

Ein Magazin zur Förderung des Glaubens



April 2019 . Jahrgang 70



**KOLUMNE
OLD SHATTERHAND**

**ARTIKEL
DER ZWECK VON BEZIEHUNGEN**

**PRAKTISCHES CHRISTENTUM
DER ANGESTELTE GOTT**

**19
02**

Old Shatterhand, eine Kolumne, die man im „Vital Christentum“ nicht unbedingt erwartet. Der Fall wird jedoch beim Lesen klar; das immer lauernde Vorurteil verschwindet und das Wort Jesu: „urteile nicht“ wird tiefer verstanden. Oder auch die Worte aus Jakobus 4: 12b, die ich gerade selbst gelesen habe: „Aber wer bist du, der die andere Person beurteilt?“ Ein befreiender Gedanke, dass Gott von seinem erhabenen Wohnsitz aus alle Menschen sieht und helfen möchte. Ps. 33: 13-15.

„Glücklich die Trauernden“, sagt Jesus. Ein Wort Jesu ist immer Anlass zur Reflexion. „Glücklich die Trauernden, denn sie werden getröstet werden“, fügt er hinzu. Diese Worte sind und bleiben Worte von einzigartiger Kraft in der Geschichte der Menschheit. Es gibt verschiedene Arten von Traurigkeit im Leben. Johannes vom Kreuz beschreibt es umfassend und verständlich. Hab keine Angst vor dem Leiden. Es kann eine Quelle der Kraft und Bedeutung werden.

Ein angestellter Gott ist etwas ganz anderes als das, was Jesus meint, wenn er sagt: „Ich bin der gute Hirte.“ Die entsprechenden Bibelstellen wollen uns das verdeutlichen. Die einzige Erkenntnis Gottes ist Liebeskenntnis. Nur wenn Gott dich besitzt, kannst du ihn kennen. Es ist Hochzeitssprache: das vertraute Verhältnis der Lebenspartner, die sich gegenseitig bewohnen. Nur Gott, der als Geliebter genossen wird, ist ein Gott, der sich zeigt. Lass dich so von Gott in Besitz nehmen.

Der Freundesbrief aus Thailand bestätigt das bekannte: „Ora et labora“. Das Reich Gottes ist aus Menschen aufgebaut, die beten und arbeiten. Außerdem wollen wir, wo immer auf der Welt, „die kleinen Dinge“ nicht verachten. Der Mann Gottes Mose hat schon vor langer Zeit wiederholt gebetet: „Die Süße des Herrn, unseres Gottes, sei auf uns; bestätige die Arbeit unserer Hände über uns, ja, die Arbeit unserer Hände, bestätige das“.

J A Hage



Old Shatterhand

*Und sucht ihr mich, so werdet ihr mich finden, ja, fragt ihr mit eurem ganzen Herzen nach mir.
Jeremia 29,13*

INHALT

- 03 KOLUMNE**
Old Shatterhand
- 04 ARTIKEL**
Der Zweck von Beziehungen
- 08 LITERATUR**
Glücklich sind die Trauernden
- 10 PRAKTISCHES CHRISTENTUM**
Der angestellte God
- 12 MISSION**
Freundesbrief aus Deutschland
- 14 ARTIKEL**
Der falsche Friede

Zweihundert Millionen verkaufte Bücher, das ist schon ein Wort. Damit gehört Karl May (1842-1912) zu den auflagestärksten Autoren des 19. Jahrhunderts und zu den meistgelesenen deutschen Autoren weltweit.

Zweifellos ist May einer der zwiespältigsten Vertreter der deutschen Literatur. Mehrfach saß er im Gefängnis. Jahrelang hielt er seine Leser in dem Glauben, selbst die Länder bereist zu haben, von denen er so eindrucklich schrieb. Er ließ sich sogar in Pose seiner Helden fotografieren und stellte sich als „Old Shatterhand“ – als „Alte Schmetterhand“ – und als „Kara Ben Nemsí“ – als „Karl, Sohn des Deutschen“ – vor. Darüber hinaus schmückte er sich mit einem falschen Dokortitel und floh spektakulär aus einem Gefangenentransport.

Und doch fand Karl May seinen Zugang zum christlichen Glauben, für den er auch in seinen Romanen intensiv

wirbt. Old Shatterhand/Kara Ben Nemsí lässt keine Unklarheiten aufkommen. An der Existenz Gottes besteht für ihn überhaupt kein Zweifel, ebenso wenig an einem Leben nach dem Tod, an einem göttlichen Gericht im Himmel oder an der Befreiung des Menschen von seiner Schuld durch den Tod Jesu am Kreuz. Karl Mays Helden reden aber nicht nur, sie leben auch nach den Maßstäben des neuen Testaments, sie helfen den Unterdrückten und schonen die Feinde, wann immer es möglich ist. Wer noch keinen Zugang zu Gott hat, dem eröffnen sie einen Zugang zum Glauben – wie dem gottlosen Betrüger Old Wabble, der sich noch kurz vor seinem Tod bekehrt. Sterbend bekennt auch der Apachen-Häuptling Winnetou seinem Blutsbruder Old Shatterhand, dass er durch dessen Vorbild und Weisheit selbst Christ geworden ist. Gegen Ende seines Lebens werfen Kritiker Karl May diese Frömmigkeit sogar als schwerwiegenden literarischen Mangel vor. //

Der Zweck von Beziehungen

Es gibt da eine Geschichte über Jesus in Lukas 12. Tausende von Menschen sind zu ihm gekommen, weil sie von ihm hören wollten, wie man leben soll. Sie haben gehört, dass er ein weiser Mensch ist, jemand, der eine besondere Beziehung zu Gott hat. Aber Jesus hält eine Rede um sie zu lehren, dass Gott ihnen genauso nahe ist. Dort sagt Jesus zu den Menschen: „Wenn ihr eine Wolke von Westen aufsteigen seht, so sagt ihr sogleich: Ein Regenguss kommt. Und es geschieht so. Und wenn ihr den Südwind wehen seht, so sagt ihr: Es wird Hitze geben. Und es geschieht. Heuchler! Das Aussehen der Erde und des Himmels wisst ihr zu beurteilen. Wie aber kommt es, dass ihr diese Zeit nicht zu beurteilen wisst?“

Die Bedeutung des Augenblicks verstehen, darum geht es. Was höre ich, was verstehe ich, wie bemerke ich was mir das Leben gerade in diesem Moment sagt? Im jüdischen-chassidischen Denken gibt es ein Schlüsselwort zu dieser Frage. „*Devekut*“ auf Hebräisch. Achtsamkeit, könnte man sagen. Achtgeben, Engagement, Hingabe. Aufmerksam leben. Aufmerksam wahrnehmen was auf dich zukommt. Ob es sich nun um Glück oder Trauer, Wohlstand oder Missgeschick handelt. Aufmerksam und genau zuhören, was der Moment dir sagen möchte. Das ist der erste Schritt in dem Veränderungsprozess. Ein Prozess, in dem du transformiert und gereinigt wirst bist du dein Ziel erreichst. Dabei lernst du zu sehen, wie nahe dir Gott ist.

Der Gedanke hinter einem aufmerksamen Leben ist folgender: Musik spielt durch das Leben. Die Musik möchte dich weit über deine eigenen Grenzen hinausführen, bis du dir selbst, anderen und Gott näher

kommst – unendlich nahe. Im jüdischen Denken gibt es keinen Widerspruch zwischen Gott und Mensch, oder zwischen Menschen selbst. Grundsätzlich gibt es eine Einheit. Oder, wie sie im Chassidischen sagen: Die Wurzel unserer Seele hängt in Gott, der die Einheit aller Dinge ist. Aber wir Menschen sind in unserer „Box-Mentalität“ gefangen. Wir bleiben mit Fragmenten zurück. Gefühlsfragmente, Denkfragmente, zerbrochene Beziehungen, usw. Wir haben das Bedürfnis alle Dinge dieser Welt zu klassifizieren, eine Box für dieses und eine Box für jenes, und versuchen so die Welt zu organisieren und übersichtlich zu halten. Jede dieser Boxen enthält etwas Eigenes. Aber selten haben wir Übersicht und selten sind wir imstande, alle einzelnen Bruchteile zusammenzubringen. Als könnten wir nie ganz im Einklang mit uns selbst und schon gar nicht mit einer anderen Person stehen.

Ein weiteres bekanntes Bild, das verwendet wird um zu zeigen wie wir

geschaffen sind, ist das des Klavierspiels: Unser Leben ähnelt oft jemandem, der fleißig Noten studiert. Fingerübungen. Jedes Mal stößt er auf das gleiche Problem, jedes Mal gerät er in die gleiche Situation. Übliche Muster kehren in deinem Leben, in deinem Gefühl, in deinen Beziehungen wieder. Und immer wieder die gleichen Abläufe. Erkennst du das Gefühl? Als ob du immer wieder für etwas übst, das nie passiert.

Der Chassidismus sagt du hast dann eine Chance, wenn du darauf achtest, was wirklich passiert. Wenn du nicht alles, was du nicht verstehst oder für schwierig hältst, so schnell wie möglich wegschiebst. Dann kannst du etwas lernen, was du noch nicht wusstest. Dann betrachtest du das Leben nicht mehr aus der Ferne, nein, du verlässt deinen Beobachtungsposten und betrittst das Leben, mit Haut und Haar, ohne Zurückhaltung. Aber nicht blind, nicht ohne bewusste Aufmerksamkeit. Sondern aus einem Grundvertrauen in Gott, in dem die Wurzel unserer Seele hängt. „*Devekut*“: antworten auf das was sich im Leben ergibt.

Rabbi Pinchas sagt es so: „*Seit ich dem Schöpfer wahrhaft zu dienen begann, habe ich kein Ding mehr zu erlangen gesucht, nur genommen, was Gott mir gibt. Weil die Pupille dunkel ist, nimmt sie alles Licht in sich auf.*“

„[...] weil die Pupille dunkel ist, nimmt sie alles Licht in sich auf.“ Was meint er damit? Du wirst emp-

fänglich. Du lebst nicht länger um alle möglichen Ziele zu verfolgen. Du siehst die eigene Existenz nicht länger durch die Brille dessen, was du dir alles wünschst, oder was du erobern oder besitzen möchtest. Du beginnst mit offenen Händen zu leben, mit einer dunklen Pupille die das Licht absorbieren kann. Du besiehst und beurteilst nicht länger alles anhand deiner eigenen farbigen Brille. Sondern lässt es einfach auf dich zu kommen. Sieh dir genau an was es in sich selbst ist, jetzt, in diesem Moment. Denn Gott ist überall. Funken von Gott sind in allem im Leben verborgen. Lichtfunken, die mit deiner eigenen Seele verbunden sind.

Erinnere dich an die Schöpfungsgeschichte des Chassidismus. Diese erzählt, dass Gott sich zurückzog um Raum für die Schöpfung zu schaffen. Er atmete ein, zog sich in sich zurück, und in diesem geschaffenen Raum floss sein schöpferisches Licht, das er sorgfältig in Gefäßen aufbewahrte. Aber das Licht war den Fässern zu stark und sie zerbrachen und zerfielen in tausend Stücke, die Lichtfunken klebten immer noch daran. Und mit diesen Scherben/Bruchstücken leben wir heute.

Lebenskunst besteht darin, das Licht, das in den Bruchstücken verborgen ist, zu befreien. Menschen sind eine Ansammlung von Licht, gefangen in allerlei Bruchstücken, in allerlei Fragmenten, Stücken aus der Schechina – das wunderbare Innewohnen Gottes. Lebenskunst besteht darin, diese Lichtfunken in deinem Leben

zu befreien und sie auf diese Weise zu ihrer Quelle zurückzuführen, der Quelle, aus der wir alle entspringen. Wenn das Auge, durch das wir die Welt betrachten, empfänglich geworden ist, absorbieren wir alles Licht, dem wir begegnen. Ob dicke, widerpenstige Brocken oder Funken mit hauchdünner Schale. Wir werden es mit Aufmerksamkeit behandeln, bis das Licht freigesetzt ist und ein weiterer Teil der Schöpfung wieder zur Ganzheit gelangt ist.

So fragte ein alter Rabbi einst seine Schüler, wie man die Stunde bestimmt, in der die Nacht endet und der Tag beginnt. „Ist es, wenn man von weitem einen Hund von einem Schaf unterscheiden kann?“ fragte einer seiner Schüler. „Nein“, sagte der Rabbi. „Ist es, wenn man einen Apfelbaum von einer Birke unterscheiden kann?“, fragte ein anderer. „Nein“, sagte der Rabbi. „Aber wann ist es dann?“, fragten die Schüler. „Es ist dann, wenn du in das Gesicht irgendeines Menschen blicken kannst und darin deine Schwester oder deinen Bruder siehst. Bis dahin ist die Nacht noch bei uns.“

In jedem Menschen eine Schwester oder einen Bruder sehen. Das ist keine moralische Aufgabe, eine Voraussetzung, die erfüllt werden muss wenn du an Gott glaubst. Es ist vielmehr eine Erfahrung, die aus einem Leben mit Gott resultiert. Wenn du mit der Quelle verbunden lebst, dann wirst du in Gott auch alle Menschen finden. Und dann denkst du in Einheit und nicht in Getrenntheit.



Dann denkst du „Seite an Seite“ und nicht „sich gegenüber“. Denn so ist es wirklich, so funktioniert das Leben wirklich, so bist du wirklich. Auf diese Weise ist dein Auge rein. So verstehst du die Bedeutung des Augenblicks.

Ein Schüler fragte den Rabbi Schmelke: „Wenn ich aber einen Menschen sehe, der vor Gott böse ist, wie kann ich den lieben?“ „Weißt du nicht“, sagte Rabbi Schmelke, „dass die Urseele aus Gottes Wesen kam und jede Menschenseele ein Teil Gottes ist? Und wirst du dich seiner nicht erbarmen, wenn du siehst, wie einer seiner heiligen Funken sich verfangen hat und am Ersticken ist?“

Das Glück und Unglück meines Nächsten ist im Wesentlichen an mein eigenes Glück und Unglück gebunden, weil wir in Gott untrennbar miteinander verbunden sind. Der weise Mensch lebt in dieser Realität.

Es ist ein „Werden am du“, sagt Buber. Wir wachsen am anderen; an den Konfrontationen, an unseren Unterschieden. Es ist schmerzhaft, weil wir uns nicht mehr vor der Ablehnung schützen. Es ist unheimlich, weil es unsere eigenen Bedürfnisse und Verletzlichkeit aufdeckt. Es fühlt sich an wie sterben, wie eine Vernichtung. Gleichzeitig aber geben wir dem göttlichen Funken in uns Raum, der die Verbundenheit bewahrt. Wir werden aus uns herausgezogen, aus unserer eigenen Tendenz zu Selbstschutz und Grenzen. Und so werden wir immer mehr zu unserem wahren Selbst. Auf diesem Weg wird unser Inneres und unser Äußeres immer mehr miteinander korrespondieren/

harmonisieren.

So sagte Rabbi Sussja: „In der kommenden Welt wird man mich nicht fragen: Sussja, warum bist du nicht Mose gewesen? In der kommenden Welt wird man mich fragen: Sussja, warum bist du nicht Sussja gewesen?“ Wenn du wirklich du selbst bist, dann bist du ein Mensch, der von Gott selbst angetrieben wird. Ein Mensch, der Musik hat und aus dem Musik hervorgeht. Oder, wie Rabbi Elimelech sagt: „Es heißt im Psalm: Gut ist Gesang unserem Gott. Das heißt: Gut ist es, wenn der Mensch bewirkt, dass Gott in ihm singt.“

Matthäus 5:43-6:4

„Liebet eure Feinde, und betet für die, die euch verfolgen. Wenn ihr allein eure Brüder grüßt, was tut ihr Besonderes? Wenn du Almosen gibst, so soll deine Linke nicht wissen, was deine Rechte tut.“

Jesus spricht von einer Lebensweise, die auf Gnade, auf „chesed“, auf mehr als dem Gewöhnlichen beruht. Und somit spricht er von einer Lebensweise, die die Welt und dich selbst verändert. Wenn du mehr tust als nur das Gewohnte, zerbrechen die ewigen Teufelskreise. Du bist nicht länger in einem unerschütterlichen Rhythmus von Ursache und Wirkung, genetisch bedingten Charaktereigenschaften oder Übel gefangen, die von Generation zu Generation weitergegeben werden. Nicht durch das Karma deiner eigenen Taten oder deines Schicksals bestimmt, sondern durch Gnade: von Gott. Und damit stimmen die Worte Jesu voll und ganz mit den Gedanken überein, die

im jüdisch-chassidischen Denken entwickelt wurden. „Ihr nun sollt vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist“, sagt Jesus. Endlich mal etwas anderes wie das bekannte Klischee: kein Mensch ist perfekt. „Wenn du Gerechtigkeit tust im Verborgenen, dann wird dein himmlischer Vater, der in das Verborgene sieht, dir vergelten“.

Vollkommen und verborgen ist im Hebräischen das gleiche Wort: „tam“. Und das nicht ohne Grund. Es geht darum, Gutes zu tun, ohne sich selbst zu sehen. Deine linke Hand weiß nicht was deine rechte Hand tut. Nicht nur, dass deine Nachbarn nicht wissen was du so alles Gutes tust, sondern dass du es auch SELBST nicht weißt. Gedankenlos gut, ungeteilt, unbesonnen, wie ein Pfeil der direkt auf das Ziel abgefeuert wird, ohne zu schwenken. Das ist „tam“, das ist vollkommen-Sein, das ist Gutsein im Verborgenen. Das fließt wie von alleine aus der Gnade, die die Quelle deines Lebens ist.

Schöpfung, die Trennung zwischen Licht und Dunkel, das Werden der Welt ist daher ein Prozess, der sich JETZT vollzieht. JETZT wird erschaffen, jederzeit. Das ist eine großartige Perspektive, wenn du selbst jetzt vielleicht in alten Leiden, alten Verhaltensmustern oder Erinnerungen steckst, die noch weh tun. Jederzeit beginnt das Leben, dein und mein Leben, wieder aus Neue, jederzeit ist ein Moment der Schöpfung. In jedem Moment entspringen wir der Liebe, in die Gott investiert: Die Tatsache, dass wir leben, ist das Zeichen, dass Gott jetzt im Moment während du

hier sitzt, seine Liebensenergie in dir ausgießt, seine Ausgießung hält dich am Leben.

Im jüdischen Denken ist Vollkommenheit kein Zustand, den du mit großem Aufwand erreichst, als eine Art Züchtungsprozess oder als Weg durch viele Reinkarnationen, nach denen unser Geist oder unsere Seele gereinigt wird und die Erleuchtung erlangt. Wir werden auch nicht durch irgendeine Art von Austausch vervollkommnet: unsere Sünden gegen das Opfer Jesu und dann sind wir quitt mit Gott.

Vollkommenheit ist ein Zustand, in dem wir bereits sind, jeder Mensch, jedes Leben, alles was ist, ist im Grunde genommen bereits vollkommen. Wir würden nicht existieren wenn es nicht so wäre, denn wir sind alle Ergebnis von Gottes Liebesenergie. Wir haben zwar gelernt dass wir Geschöpfe Gottes sind, Abschattungen Gottes selbst, Bildträger Gottes. Unser Problem ist jedoch, dass wir meistens in die falsche Richtung schauen: wir sehen die Schatten die wir selbst werfen aber sehen nicht die Lichtquelle aus der sie hervorkommen, bis wir uns umdrehen. Und wenn wir so leben, Auge in Auge mit der Quelle, aus der wir hervorkommen, leben wir gedankenlos gut, dann leben wir ex-zentrisch, herausgezogen aus unserer eigenen kleinen Burg, in der wir uns einschließen. Dann werden wir Teil dieser fließenden Bewegung Gottes, die dann auch durch uns in alle Bereiche der Schöpfung fließt, in denen es noch Getrenntheit und Zerbrochenheit gibt. Aber wir sehen das nicht selbst, weil wir dem Licht zugewandt sind.

Darüber gibt es eine Geschichte. Ein König hatte einen wunderschönen Palast voller Galerien und separater Räume gebaut, aber er selbst lebte im Innenraum. Als der Palast fertiggestellt war und seine Diener kamen, um ihn zu ehren, mussten sie feststellen, dass sie den König wegen des verwinkelten Labyrinths nicht erreichen konnten. Als sie dort standen und erstaunt waren, kam der Königssohn und zeigte ihnen, dass diese Räume keine wirklich getrennten Räume waren, sondern nur magische Illusionen, und der König war eigentlich leicht zugänglich. Bewegen Sie sich tapfer vorwärts und Sie werden kein Hindernis finden (Baal Schem Tov).

Getrennt zu sein ist eine Illusion. Von Gott aus gesehen ist alles eins. Unser Wachstumsprozess besteht darin, dass wir immer mehr lernen, zu „schmecken“, dass unser gesamtes Dasein kontinuierlich aus der immer fließenden Quelle der Liebe stammt, die Gott ist. Eine Person, die sich von ihrem Schöpfer oder ihrem Nächsten löst, bringt eine Trennung mit sich, die zum Tod führt. Dann wendest du dich von der Quelle ab, von der du kommst, und du kannst nichts als Schatten produzieren und sehen. Ein Mensch ist nichts an sich, aber ist alles in Beziehung zu der Quelle, die in uns fließt: ein Zaddik, ein Gerechter, der Sohn des Königs, der aus diesem Gefühl der Einheit heraus lebt. Und so kann er oder sie helfen, Trennung, Apartheid und Fragmentierung zu durchbrechen.

Vollkommene Taten - von Gott selbst in uns motiviert - stellen das Gleich-

gewicht wieder her, getrennte Lichtstücke werden wieder in Kontakt mit ihrer Quelle gebracht. Durch Taten, die mehr sind als nur das Übliche. Kein Auge um Auge, Zahn um Zahn. Grüße nicht nur deinen Bruder. Durch solche Handlungen durchbrichst du die festen Beziehungen, die die Trennung zwischen Menschen bewirken, die Muster der Rache, die Bevorzugung des eigenen und die Angst vor das Unbekannte. Gott selbst setzt seine Schöpfung, durch unsere Taten, fort.

Der Maggid von Mesritsch verglich dies einmal mit einem Vater und einem Kind. Wenn das Kind wirklich etwas will, genießt der Vater auch davon, weil er das Kind liebt, und das Kind gern glücklich sieht. Auf diese Weise setzt die Liebe des Kindes den Vater in Bewegung. Oder wenn jemand Schmerzen in den Füßen hat, lässt er die Hand bitten, die Schmerzen zu beseitigen, weil die Hand und der Fuß ein Wesen bilden. So ist es, wenn der Gerechte am Schöpfer ‚verklebt‘ ist. Alles, was ihm fehlt, weckt im Schöpfer das gleiche Verlangen.

Vollkommen zu sein ist also keine Art von Zustand, den man erreichen muss. Es ist nicht anders als jeden Moment zu leben, nicht aus der Vergangenheit oder Zukunft, sondern aus dem Leben, das Gott uns jetzt, in diesem Augenblick gibt. Wenn das unsere Gedanken und Gefühle erfüllt, leben wir auf natürliche Weise von innen heraus und tun mehr als das Übliche. //



Glücklich sind die Trauernden – eine Betrachtung

Siehe Matt. 5 und Psalm 51

Jesus besteigt einen Berg und beginnt, die Menschen zu unterweisen. Vom Berg aus – das ist in der Sprache der Bibel der Ausdruck für den Ort, von wo aus Gott zu uns spricht. Von den höchsten Höhen bis hinab in die Tiefen der Hölle, die das Leben manchmal mit sich bringt.

Glücklich sind die Trauernden, sagt Jesus dort auf dem Berg, von wo aus man die Täler des Lebens klar erkennen kann. Glücklich sind die Trauernden, all die Menschen dort unten, von den Römern unterdrückt; traurig, weil sie von Schmerz geplagt sind, Verlust erlitten haben oder einfach weil sie den Weg in ihrem Leben aus den Augen verloren haben.

Selig sind die Trauernden, denn sie sollen getröstet werden. Welch eine Kraft haben diese Worte doch über Jahrhunderte hinweg. Wie viel Hoffnung haben sie unzähligen Menschen weltweit schon gebracht - und bringen sie noch – die nichts anderes mehr zu hoffen haben. Trost wird verheißen. Es kommt der Moment, in dem der Kummer nicht mehr das Leben bestimmen wird. Es kommt der Moment, in dem die Tränen abgewischt werden.

Vielleicht dürfen heute noch weitere Punkte genannt werden. Vielleicht muss heute auch eine andere Art der Traurigkeit Erwähnung finden. Denn nicht aller Kummer ist gleich.

Was ist das? – die Traurigkeit eines gebrochenen Herzens, das gleichzeitig ein Opfer für Gott sein kann? Das zerschmetterte Herz, über das Psalm 51 spricht?

Vielleicht ist da die Traurigkeit, dass du weiterhin lebst obwohl du dich eigentlich nach dem Tod sehnst. Die Älteren, die eigentlich lebenssatt und –müde sind, die genug haben von der wachsenden Abhängigkeit, den abnehmenden Kräften und den zunehmenden Lücken im Bekanntenkreis und die hoffen, dass sie eines Tages einfach nicht mehr aufwachen. Diese Last des Lebens,

das noch immer fort dauert kann einen traurig machen. Opfere dann dein Herz, so wie es ist, dem Gott, der uns so empfängt wie wir sind.

Aber nicht nur die müden Alten kennen den Kummer aufgrund dessen, dass sie noch leben. Vielleicht bist du niedergeschlagen weil du meinst, nicht der Mensch zu sein, den Gott sich vorstellt, wenn Er dir und mir täglich das Leben schenkt. Eine Traurigkeit, weil wir so überhaupt nicht Gott ähnlich sind, der uns doch nach seinem Bilde geschaffen hat. Oh Gott, ich bin es nicht wert, dass Du zu mir kommst, aber sprich nur ein Wort und ich werde gesund.

Es ist eine Erfahrung, die du sammeln kannst, wenn du dich Gott näherst oder wenn er sich dir nähert, hin und wieder, im Gebet, oder einfach so, wenn du am Strand entlang läufst, oder im Zug sitzt oder ein Lied hörst. Die überwältigende Schönheit, das unvorstellbar große Glück, die absolute Liebe die standhält und die Wahrheit offenbart, die vergebende Gesinnung, das allumfassende Herz, der liebliche Duft, die sanfte Stille, die himmlische Musik; Gott – wunderschön, hochehoben und doch sich herabbeugend vor den Niedrigsten unter uns.

Und manchmal gibt es Menschen, die sich so nach Gott sehnen, ohne dass sie genau wissen, wer oder was das ist, jedoch so real, dass sie verzweifeln, weil sie noch leben und noch nicht alle Schleier gelüftet sind. Es ist, als ob die Wirklichkeit Gottes, die sie so anzieht, bereits in ihr Leben durchbricht und gleichzeitig noch zu wenig vorhanden ist.

Ich sterbe weil ich nicht sterbe, ruft Johannes vom Kreuz aus.

„Schon lebe ich nicht mehr in mir,
und ohne Gott kann ich nicht leben.

Wenn ohne IHN,

dann auch ohne mich ich bleibe.

Dieses Leben, was soll es dann sein?

Es wird für mich wie tausend Tode werden,
denn mein eigenes Leben erwarte ich,
sterbend, weil ich nicht sterbe.“

Was können wir Gott geben, der uns doch alles gab, was wir haben und was wir sind? Welches Opfer ist ausreichend um so viel Schönheit und so großer Liebe Genüge zu tun? Dieses, sagt Psalm 51: ein gebrochenes, zerschla-

genes Herz, dein und mein gebrochenes, zerschlagenes Herz: das ist das Opfer, das Gott nicht verachten wird. Das ist das vollkommene Opfer, das der Vollkommenheit Gottes gerecht wird.

Warum ist das so? Liegt es nicht daran, dass ein gebrochenes Herz ein anderer Ausdruck ist für Gott selbst – tief verborgen in unserem Leben? Unser armes, zerschlagenes Herz, ist das nicht das Opfer, das er selbst ist, zerbrochen am Leben?

Wir müssen nicht auf Veilchen gebettet niederknien, es ist Gott selbst, der da niederkniet und unsere Füße wäscht, es ist Gott, der über den Schmerz dieser Welt weint, der am Strand von Griechenland angespült wird und im Sand der Sahelzone stirbt, und wessen Herz bricht nicht, wenn er so etwas sieht?

Das Herz Gottes bricht und daran erkennst du Gottes Nähe in dir selbst. Dein gebrochenes Herz ist das Zeichen seiner Nähe. Christus erkennst du an seinen Wunden, immer wieder aufs Neue.

Reinige mein Herz, betet der Psalmist, und die Antwort liegt im Schmerz des Lebens. Kummer, Verlust, Mangel, Traurigkeit, unser armes gebrochenes Herz – das ein Opfer für Gott werden kann – ja es ist eigentlich das einzige Opfer, das sich Gott von uns wünscht.

Vielleicht kommt der Moment, dass die Traurigkeit zu einer Quelle der Kraft und Sinnhaftigkeit wird; dass sie etwas in dir erweckt, vielleicht sogar ein intensiveres Leben, als das, was du zuvor führtest. Lass in Gottes Händen das Leid und den Kummer zu einer Tür werden zu einem tieferen Leben, zu größerem Vertrauen, zu größerer Menschlichkeit.

Hab darum keine Angst zu leiden, hab keine Angst wenn dein Herz am Leben oder am Leid um dich her zerbricht, oder weil Gott sich dir nähert und das Licht zu groß ist und du zu klein, gib Ihm dein trauerndes Herz und du wirst getröstet werden.

Wie werden wir denn getröstet? Nicht indem wir keinen Kummer mehr haben. Nein. Es ist das Licht Christi, das durch die Sprünge unseres zerschlagenen Herzens scheinen wird und so Anderen Heilung bringt. Und genau das ist unser göttlicher Trost. Wunden, die Licht geben: Christus, der im Dunkeln scheint. //



DER ANGESTELLTER GOTT

Johannes 10, 10-16 und Hohelied 2, 8-17

Ein Mietling. Ein Hirte, der auf Abruf zur Verfügung steht. Du engagierst ihn für die Arbeiten, die du selbst nicht erledigen kannst. Gott in einer Ecke deines Lebens, als eine Art Boden unter den Füßen, oder ein System von Normen und Werten, das du „von Haus aus“ mitbekommen hast, oder eine Hoffnung für die Zukunft, eine Adresse für deine Stoßgebete. Ein Hirte für die Momente, in denen wir uns heimatlos und entwurzelt fühlen. Und zum Glück, Gott sei Dank, so oft gibt es dann doch wieder einen Weg - Welch ein Trost! - und es geht weiter und du vergisst die Dunkelheit so schnell wie möglich. Gott als Leiharbeiter, so wird Ihm in den Niederlanden noch hin und wieder ein Plätzchen gegönnt.

Na hör mal! Mein Liebling! Sieh, Er kommt, springend über die Berge, tanzend über die Hügel und Er steht bei der Mauer, die ich hochziehe, er starrt durch die Stangen und schaut hinter die Gitter die mich einschließen.

Ich bin der gute Hirte, sagt Jesus, der Hirte, der etwas taugt, ein Hirte, so wie er sein sollte. Dieser Hirte kennt dich beim Namen und er lässt dich nicht im Stich, wenn Er nichts davon hat oder wenn die Wölfe kommen, dieser Hirte gibt sein eigenes Leben für deins. Denn der gute Hirte ist nicht Mietling, er ist Eigentümer.

Mein Liebster ist mein und ich bin Sein, der als Hirte zwischen den Lilien weidet. Der einzige, echte gute Hirte ist scheinbar nur in Form eines Eigentümers zu haben.

Ein angestellter Gott hat die Neigung wegzulaufen wenn die Wölfe kommen, hast du das nicht gemerkt? Wenn die Raubtiere anfangen im Wald zu heulen, wenn dir alles weggenommen wird, wenn deine Verletzbarkeit offengelegt wird - wo bleibt dann der Gott, den du hin und wieder einbestellst hast? Er ist verschwunden. Der wahre Gott ist jedoch nicht verschwunden, der gute Hirte, - unsichtbar für jeden Blick des Mietlings - derjenige, der täglich Sein Leben in dein Le-

ben ausgießt, so dass dein Herz weiterschlägt und dein Blut weiterströmt bis zu dem Tag an dem dein Leben endet, der Gott, der deine Menschlichkeit bewahrt auch wenn du sie selbst verlierst, der Gott, der deinen Namen in Seine Hand schreibt, sogar dann, wenn deine Mutter ihn vergessen hat. Der Gott, der sich für dich entscheidet, auch wenn es ihm nichts als Verachtung und Misshandlung beschert. Deine eigenen Gedanken können dein Leben nicht behüten. Auch nicht all deine wechselnden Gefühle. Wir können einander so viel Schutz wie möglich bieten, aber gegen Wölfe sind wir nicht gewappnet. Und die Wölfe kommen, früher oder später, der Auseinanderbringer kommt, der deine Familie zersplittert oder dein Gefühl zerreißt, der Beziehungen kaputt macht oder der in Form von Krebs im Körper deiner Geliebten wuchert und du kannst nur ohnmächtig zusehen. Die Wölfe kommen, in allen möglichen Formen, nicht zuletzt in unser eigenes Herz und Gefühl. Raubtiere tauchen auf und bevor du es ahnst wirst du gebeten, eine „Arierklärung“ zu unterschreiben, bevor du es ahnst misshandelst du die Mädchen der deutschen Soldaten (niederländisch: moffenmeid) um deine eigene Feigheit zu übertönen. Wir

gedenken damit wir nicht vergessen, dass das Raubtier immer unter unseren kulturellen Fassaden schlummert. Aber irgendwie bleibt das, was du bist, bis ins Innerste bewahrt, auch wenn die Wölfe kommen, wir Menschen sind nach dem Bilde Gottes geschaffen. Lass dich nicht durch die Herde mitschleppen, hab keine Angst deinen eigenen Weg zu gehen, lass nicht zu, dass du dich durch deine Krankheit in dein Schneckenhaus verkriechst. Glaub nicht an die Kraft der Wölfe, du gehörst einem Anderen. Ob wir leben oder sterben, wir sind des Herrn.

Wer starrt da durch die Ritzen unseres Lebens? Wer ist es, der da an der Mauer steht, die wir um unser Herz errichtet haben? Wessen Augen schauen durch das Fenster unserer Seele nach innen?

Mein Geliebter ruft mir zu: steh auf, komm, der Winter ist vorbei, vorbei die Regenzeit, vergangen, die Blumen blühen, es ist Zeit zu singen! Das Gurren der Taube klingt durch das Land.

Mein Liebster ist mein und ich bin sein, der als Hirte zwischen den Lilien weidet. Der einzige, echte gute Hirte ist scheinbar nur in Form eines Eigentümers zu haben.

Es handelt sich nun wohl um eine spezielle Form der „Eigentümerschaft“. Umkehrte Eigentümerschaft. Denn das Leben des Hirten gehört den Schafen. Und nicht andersherum, wie es beim Mietling ist, dessen einziger Gedanke sein eigener Vorteil ist. Die Schafe sind mein sagt der gute Hirte, und darum weihe ich ihnen mein ganzes Leben. Die Schafe tun das, was sie immer tun, geboren werden, essen, schlafen, Kinder bekommen, beschützt und mit Weide versorgt durch ihren Hirten. Aber ob sie sich darüber viele Gedanken machen, geschweige denn ihr ganzes Leben für ihn hingeben? Umgekehrte Eigentümerschaft: das ist das Kennzeichen des guten Hirtens. Der Starke, der das beschützt, das wehrlos ist, der das verlorene Lamm sucht, das schwarze Schaf herbeiholt und die Verletzten verbindet.

Ich kenne meine Schafe und meine Schafe kennen mich. Das ist Hochzeitsprache: das intime Kennen unter Lebenspartner, die das Leben voneinander bewohnen. Kennen als eine Form von Liebe, kennen, als ob du selbst der andere bist. Die einzig wirkliche Kenntnis von Gott ist Liebeskenntnis. (Darum ist es auch so schwer zu beschreiben und weiterzusagen.) Kennen indem man einander vollständig besitzt wie Geliebte einander besitzen, so ist das Kennen von Gott und durch Gott. Erst wenn du Gott besitzt kennst du ihn - nicht in Begrifflichkeiten sondern im Wesentlichen. Nur wenn Gott dich besitzt kannst du ihn kennen.

Aber wie besitzt man einen Geliebten? Ich weiss nicht, ob du es schon einmal versucht hast, aber dann bist du sicher tief enttäuscht worden!. Alle Liebenden streben danach,

die Geliebten zu besitzen und werden immer gerade durch die Liebe frustriert. Denn Liebe kommt von Gott und ähnelt Gott in ihrem wesentlichen Verlangen. Niemand kann einen anderen besitzen so wie man ein Haus besitzen kann (und umbauen, wenn man Lust darauf hat), ohne die Liebe zu verlieren. Der Besitz des Geliebten resultiert aus dem freien Schenken von sich selbst und dem Empfangen des Anderen. Ich habe die Macht mein Leben zu lassen und es wiederzunehmen, sagt Jesus, der Jesus liebt als Gott.

Wir können den wahren, guten Hirten nicht zu unserem Eigentum erklären. Aber wir können Gottes Geschenk von sich selbst empfangen, so wie ein Liebender den Geliebten nur empfangen kann.

Gott lässt sich von uns nur dann erkennen, wenn wir Gott wie einen Geliebten genießen. Nur ein Gott, dessen Leben in Besitz genommen wird, kann uns hüten. Denn nur so und so allein kann unser Leben durch Gott in Besitz genommen werden. Ich gebe mein Leben für meine Schafe, sagt Jesus. Da steht: ich gebe meine Psyche, meine Seele, die Quelle meiner eigenen Existenz - genau das lässt der gute Hirte ausgießen in die Seele von dem, den er besitzt.

Also fange die Füchse, die deinen Weinberg verderben und die an den Wurzeln deiner Seele nagen. Lass die Liebe zwischen dir und Gott nicht versauern durch Gleichgültigkeit, Rache, Zweifel, Sorge oder Angst. Halte deine Seele - den Kern deines Wesens - frei von Bindungen, die dich hindern, frei von Neigungen und Gewohnheiten, die zerstören, von Benehmen, das beschwert oder oberflächlich ist. Es wäre eine Sünde, wenn du deine hohe Bestimmung verfehlen würdest. Reinige dich. Ostern hat stattgefunden und unser Bräutigam ist gekommen.

Steh auf, meine Schöne, komm, so klingt das Liebe des Hirten, der von Gott gesandt wurde, das Wort, das unser Herz anspricht und uns zu einem Leben in Fülle aufruft.

Steh auf, komm, du, die du in der Bergwand verschollen bist, lass mich dein Gesicht sehen, lass mich deine Stimme hören. Weißt du noch wie du beten musst? Weißt du noch, wie du singen kannst? Lass mich sehen, wer du wirklich bist, lege deine Masken ab, deine Stimme ist so süß und dein Gesicht so lieblich. Und Gott sah was Er gemacht hatte und siehe es war sehr gut.

Mein Liebster ist mein und ich bin sein, Er, der zwischen den Lilien weidet.

Möge Gott uns alle so in Besitz nehmen.//



Unsere erste Bibelschulgruppe

FREUNDESBRIEF VON ANDRÉ UND WANSUK

Liebe Missionsfreunde! Nachdem die Juden aus dem babylonischen Exil heimgekehrt waren, stand der Wiederaufbau des Tempels in Jerusalem an. Widerstände von außen führten dazu, dass das Projekt über viele Jahre liegenblieb. Aber dann erweckte Gott den Landesvater Serubbabel, wie auch das ganze Volk, ihre Verzagttheit zu überwinden. Gott machte dem Volk deutlich, dass sie den „Tag der kleinen Anfänge“ nicht missachten sollten (Sacharja 4,6-10). Alles beginnt im Kleinen und braucht Wachstum. Gerne berichten wir Euch heute auch von solchen „kleinen Anfängen“ in unserer Missionsarbeit in Thailand.

Bibelkurse gestartet!

Im Februar hatte sich für uns ein Vorhaben erfüllt, das schon länger auf unserem Herzen lag. Wir „träumten“ von einem Bibeltrainings-Programm, in der Art einer Kurzzeit-Bibelschule. Neben der im Osten des Landes bereits bestehenden Bibelschule möchten wir nun auch auf dem

Gelände unserer GemeindeFarm in Hankha eine Schulungsmöglichkeit für unsere Gemeinden in Nord- und Zentral-Thailand einrichten. Die vorab erklärte Bereitschaft der Thai-Geschwister, trotz ihrer bescheidenen Mittel zur Beköstigung der Kursteilnehmer beitragen zu wollen, hat uns sehr gefreut und ermutigt. Es geht uns auch hierbei darum, eine Identifikation der Geschwister mit diesem Projekt zu schaffen. Es gehört ihnen und nicht uns Missionaren.

Als wir am 22. Februar mit 9 Studenten starteten, schien es, als wollte der Feind den Schulbeginn erschweren. Am Tage zuvor nämlich wurde Wansuk auf der Farm während des Spülens von Geschirr von einem Skorpion gebissen. Schnell musste sie in eine in der Nachbarstadt liegenden Klinik gefahren werden. Hier wurde sie mit einigen Impfungen und schmerzstillenden Medikamenten versorgt. Einen solchen schmerzhaften Biss hätte sie sich nicht vorstellen können. Wie der Biss giftiger Schlangen, gehört auch der von Skorpi-

MISION

onen zu den gefährlichsten Bissarten. Wir sind unserem HERRN dankbar, dass Wansuk sich so schnell wieder erholen konnte und bei der Bibelschüleröffnung am nächsten Tag dabei sein durfte. Wir sind Don und Caroline Armstrong aus Chiang Mai für ihre geleistete Mithilfe beim Unterrichten sehr dankbar. Wansuk und ich werden zwar die Hauptlehrer sein, doch stehen für die Zukunft schon einige Gastlehrer aus dem In- und Ausland auf dem Plan. Mit den Studenten aus dem Karen-Stamm haben wir dann drei unterschiedliche Sprachen im Klassenraum. Englisch, Thai und Karen.

Die nächste Lehrwoche findet im April statt. Schwerpunkt ist die Einführung ins Neue Testament. Ein kleiner Anfang...

Schuleinsatz in Bangkok

Eine weitere offene Tür könnte sich aus unserem Schuleinsatz in Bangkok, unserem Stadtteil in Bangkok, ergeben. Auf Anfrage wurde uns von einer Schule in unserem Stadtbezirk gestattet, christlichen Schülern während der Mittagspause biblische Geschichten auf Englisch vorzutragen. So fahren wir jetzt jeden Freitag zur Schule und laden dort interessierte Schüler aus verschiedenen Klassen hierzu ein. Unsere erste Erfahrung hierbei fiel ernüchternd aus. Beim zweiten Mal aber schon staunten wir über deren Anzahl. Sie warteten bereits auf uns. Es hatte sich herumgesprochen und sogar einige Lehrer waren gekommen. Was für eine willkommene Gelegenheit für uns, in einer buddhistischen Staatsschule biblische Geschichten erzählen zu können. Betet für die Schüler, dass sie Jesus kennen und lieben lernen. Ein kleiner Anfang...

Rückblick

Die Weihnachtszeit verlebten wir diesmal in unserer neuen Aufbaugemeinde in Suanson, unserem Stadtteil von Bangkok. Es waren Freunde und Nachbarn eingeladen. Kindern und deren Familien konnten wir mit praktischen Geschenken, insbesondere mit Kleidungsstücken, Freude bereiten. So erlebten wir gemeinsam mit Liedern, Musikbeiträgen und Programm einen bunten Weihnachtsabend.

Ich habe an diesem Abend meine erste Weihnachtspredigt auf Thai gehalten. Ich bemerkte dabei selbst, dass nicht jedes meiner Thaiworte richtig betont war. Schon kleinste Abweichungen hierbei geben den Wörtern gleich eine andere Bedeutung. Ich achte immer darauf, dass Kinder mich verstehen. denn dann sollte es auch den Erwachsenen gelingen.

Dass Gott auch hierbei zu Menschen gesprochen hat, durften wir von einer älteren Schwester aus der Gemeinde hören. Sie hatte ihre Nachbarn hierzu eingeladen und die erzählten ihr nun, sie würden seit Weihnachten zu Jesus Christus beten. Ein kleiner Anfang...

Pastorentreff

In der letzten Januar-Woche hatten wir unsere Prediger- und Gemeindeleiterkonferenz in Buriram im östlichen Isaangebot, Diese Tage waren dem Bibelstudium, dem gemeinsamen Gebet und dem gemeinschaftlichen Austausch gewidmet. Wir hatten ein zeitlich gefülltes Programm. Schon um 5.30 Uhr begann der Gebetstreff. Gott bei Sonnenaufgang zu loben und zu preisen, war für mich ein besonderes Erlebnis. Es gibt ein Gespür dafür, wie Jesus früh morgens schon im Gespräch mit seinem Vater war.

Für mich war die Begegnung mit den Brüdern aus dem Akha Stamm aus dem Norden Thailands sehr wertvoll. Da ich immer besser in Thai kommunizieren kann, machen die Gespräche Freude. Unter den Akhas gibt es geistliche Aufbrüche und sie haben ihre eigene Bibel in ihrer Stammsprache.

Danke für alle eure Zuwendung auf verschiedener Art und Weise! Wir schätzen die Verbundenheit mit unseren Spendern und Betern in Deutschland und in anderen Ländern! Thailand braucht Jesus! Gott schenkt kleine Anfänge! Betet für das Gemeindegewerk hier in Thailand. Für die Pastoren und ihre Gemeinden. Für uns und dass wir immer auf Jesus schauen, denn für Ihn sind wir unterwegs im Reich Gottes!

Liebe Grüße,
André und Wansuk

Wer die Arbeit unterstützen möchte:

DMG interpersonal e.V.
Buchenauer Hof 2,
74889 Sinsheim
Tel. 07265 959-0,
www.DMGint.de

Volksbank Kraichgau
IBAN: DE02 6729 2200 0000 2692 04
BIC: GENODE61WIE

Verwendungszweck: P411, Machel, Thailand
Bei jeder Spende gibt bitte Eure Adresse an!

Unsere Adresse in Bangkok:

André u. Wansuk Machel, Church of God, 28 Soi 4 Ramkamhaeng 60 Rd., Suanson, Muban, Huamak, Bangkok, 10240 Bangkok, Thailand. Tel.: 00662 374 4430 (Telefon- Nummer der Church of God Zentrale).

Unsere Email-Adresse:
AndrewMachel3@gmx.de

Versand der Rundbriefe in Deutschland:
Dieter Machel, Dahldille 9, 59229 Ahlen

DER FALSCHER FRIEDE

Zwischen Rabbi Mendel von Kozk und Rabbi Jizchak von Worki, die beide des weisen Rabbi Bunam Schüler gewesen waren, bestand eine nie getrübte brüderliche Freundschaft. Ihre Chassidim aber hatten allerlei Streit miteinander um Dinge der Lehre, und die eine Meinung wollte sich nicht mit der andern versöhnen. Einmal weilten beide Zaddikim in einer Stadt. Als sie einander begrüßten, sagte Rabbi Jizchak: ‚Ich habe Euch Neues zu berichten. Unsere Leute haben Frieden geschlossen.‘ Da fuhr der Kozker auf und rief mit blitzenden Augen: ‚So ist die Kraft des Trugs schon überstark geworden, und der Satan geht daran, die Wahrheit aus der Welt zu tilgen.‘ – ‚Was sagt Ihr da!‘, stammelte Rabbi Jizchak. – ‚Bedenkt‘, redete der Kozker weiter, ‚was der Midrasch von der Stunde erzählt, als Gott den Menschen schaffen wollte: wie sich da die Engel in Parteien schieden. Die Liebe sprach: „Er werde erschaffen, denn er wird Liebeswerke tun.“ Die Wahrheit sprach: „Er werde nicht erschaffen, denn er wird Recht ergehen lassen.“ Der Friede sprach: „Er werde nicht erschaffen, denn er wird Streit führen.“ Was tat Gott? Er ergriff die Wahrheit und warf sie zur Erde. Habt Ihr die Erzählung recht besonnen? Ist sie nicht wunderbar? Die Wahrheit war nun freilich zur Erde geworfen und hinderte die Schöpfung des Menschen nicht mehr, aber was tat Gott mit dem Frieden und was antwortete er ihm?‘ Der Rabbi von Worki schwieg. ‚Seht‘, sagte der Kozker, ‚unsre Weisen haben uns gelehrt, dass der Streit um Gottes Willen aus der Wurzel der Wahrheit entspringt. Als die Wahrheit zur Erde gefallen war, verstand der Friede, dass ein Frieden ohne Wahrheit ein falscher Frieden ist.‘ //

Die machtvolle religiöse Bewegung im osteuropäischen Judentum, die im 18. Jahrhundert ihren Ausgang nahm und unter dem Namen Chassidismus bekannt geworden ist, hat in einer fast unübersehbaren Fülle von legendären Erzählungen ihren Niederschlag gefunden. Diese teils mündlich, teils schriftlich niedergelegte Überlieferung blieb lange Zeit eine ungefüge Masse ungeformten Materials. Es ist das Verdienst Martin Bubers, die chassidischen Legenden nicht nur gesammelt, sondern auch sprachlich geformt und philosophisch durchleuchtet zu haben.

Martin Buber (1878-1965) war eine der führenden Persönlichkeiten des Judentums im 20. Jahrhundert und ein Vorreiter des jüdisch-christlichen Dialogs. Nach dem 2. Weltkrieg war er einer der wenigen ehemals deutschen Juden, die in der Öffentlichkeit wieder eine Brücke zu Deutschland zu schlagen versuchten. 1953 wurde er mit dem Friedenspreis des Deutschen Buchhandels ausgezeichnet.

Impressum

ALLGEMEINES

Vitales Christentum ist eine regelmäßige Ausgabe der Gemeinde Gottes. Die Grundlage dieser Lektüre ist die Bibel, das unfehlbare, inspirierte Wort Gottes. Die Bibel spricht mit absoluter Autorität über das Heil sowie über Geschichte, Kosmos und Natur. Diese Grundlage wird im vollen Umfang gehandhabt.

VERANTWORTLICHER EDITOR

Herr B. Hage
berthage@gemeentegods.com

LAYOUT UND DRUCK

Gemeente Gods Nederland

REAKTIONEN / EINSENDUNGEN

Reaktionen, Einsendungen und Zeugnisse können an folgende Adressen geschickt werden:

info@gemeentegods.com

Herr. D.A.H. Rovers
Sporzoeker 138
6466 MC Kerkrade
Niederlande

Die Redaktion behält sich vor, Einsendungen ohne Angabe von Gründen zu kürzen oder nicht zu veröffentlichen.

ABONNEMENTSBEDINGUNGEN

Abonnemente sind kostenlos und werden automatisch verlängert. Möchten sie ein Abonnement, wenden sie sich an die Redaktion oder schreiben sie eine E-mail an info@gemeentegods.com

FREIWILLIGE GABEN / SPENDEN

Kontoinhaber: Gemeente Gods
Bernadettelaan 78a
6374 BG LANDGRAAF (NL)

IBAN: NL55 RABO 0151 7827 25

BIC: RABONL2U

INTERNET

Vitales Christentum wird im Internet auch als Download angeboten. Die Adresse ist: www.gemeentegods.com

www.gemeentegods.com

GEMEENTE GODS LANDGRAAF

Bernadettelaan 78a
6374 BG LANDGRAAF
+31 (0)45 - 531 5755